Flamme der Macht

Fantasy, Diplomatie und Intrigen inklusive :)

Von Gepo

Kapitel 5: Neue Einblicke

„Wow.“ Alden stand staunend vor dem gedeckten Tisch. „Das sieht ja fast so aus wie zuhause.“

Maya lächelte. Sie würde definitiv bei der Köchin in die Lehre gehen, wenn sie ein paar Stunden Zeit hatte. Mit dieser riesigen Auswahl an Lebensmitteln gab es fraglos spannende Gerichte, die sie nicht kannte.

„Fehlt eigentlich nur das Gebäck ... kannst du auch backen?“, fragte er und griff nach dem Brot, das sie von einem Bäcker hatte, und dem Wurststeller.

„Dafür bräuchte ich einen Ofen.“ Sie warf einen Blick in die Küche. „Man könnte einen neben das Fenster bauen mit einem Abzug nach draußen. Aber dafür müsste man die Wand durchbrechen.“

„Ich kann ja mal den Vermieter fragen.“

„Wer ist der Vermieter?“ Bestimmt ein Zenataro, Besitzer des Viertels. Langsam verstand sie das System.

„Mein Onkel mütterlicherseits, Brahil Zenataro.“

Hatte sie doch recht gehabt. Und natürlich waren die Adligen auch alle verwandt. Bei fünf Adelsfamilien in der Stadt musste man wohl recht viel untereinander heiraten. Ob das Probleme gab? Alden sah eigentlich ganz gesund aus.

Im Dorf wusste man schon lange, dass man hin und wieder jemanden von außerhalb heiraten musste, sonst häuften sich die behinderten Kinder. Früher hatte sie immer geglaubt, sie würde irgendwann einen ihrer Cousins heiraten, doch als sie ihre Mutter gefragt hatte, meinte diese, sie sei schlau, also solle sie sich besser auf der Akademie einen Mann suchen.

Einen, mit dem ihre Eltern zufrieden wären. Darunter konnte sie sich nicht wirklich jemanden vorstellen. Die Männer ihrer Schwestern waren junge Männer aus dem Dorf, einer ein Bauer, der andere ein Soldat wie ihr Bruder. Er war der Grund gewesen, warum dieser überhaupt zur Armee gegangen war. Er hatte Geschichten aus fernen Landstrichen und Völkern erzählt, über die sie nur in Schulbüchern gelesen hatte und ebenso wie sie war ihr Bruder versessen darauf, etwas anderes als ihr kleines Dorf zu sehen. Nur hatte dieser nicht die Noten gehabt, um durch etwas anderes als das Militär in die Welt zu kommen.

Wahrscheinlich waren die Geschichten ihres Schwagers ein Grund gewesen, warum sie dieses Studium gewählt hatte. Die Faszination an Dingen, die Welten entfernt schienen. Davon hatte sie wahrlich eine Menge. Dieser Leidenschaft nachgehen zu können, das war ... es war ein Traum, der sich nun erfüllte.

Ein Traum wie die sternförmige Frucht, die auf ihrem Teller lag. Beim ersten Biss verzog sie das Gesicht, der zweite ließ sie erzittern und doch war es interessant. Sie sollte die Frucht mit Fisch kochen, sie war ähnlich wie eine Zitrone. Sie probierte ein Stück Ei mit einem Gewürz, von dem der Händler gesagt hatte, sie solle es an Fleisch ausprobieren. Sie sah sofort, was er meinte. Rind oder Schwein, daran würde es passen.

„Du siehst glücklich aus“, bemerkte Alden, der ihr zusah, während er Rührei auf seinem Brot verteilte.

„Es gibt so viele Dinge zum Ausprobieren“, erklärte sie mit einem glücklichen Lächeln und zeigte auf die sternförmige Frucht, „so etwas habe ich noch nie gesehen. Ich werde schrecklich viele neue Dinge kochen können.“

„Die Frucht habe ich bisher nur als Limonade gesehen. Unsere Köchin hat es mit ein paar anderen Sachen aufgekocht, abkühlen lassen und im Sommer mit Eis serviert.“

„Eis?“, fragte Maya nach. Sie hatte über Eis in der Schule gelernt. Es kam auf den Bergspitzen vor und wurde durch Wärme zu Wasser.

„Oh, das kann ich erklären!“ Alden lehnte sich grinsend vor. „Die Elfen bauen es auf den Bergen ab und packen es in Behältnisse, in denen es irgendwie kalt bleibt. Keiner außer den Elfen weiß genau wie die funktionieren, genau wie mit unserer Schwebbahn. Die haben Elfen gebaut und keiner weiß, wie die funktioniert.“

Nun, dann war sie zumindest nicht die einzige. Sie hatte schon gedacht, dass jeder hier all diese Dinge verstand, nur sie nicht. Sie probierte ein weiteres Gewürz, musste dabei jedoch feststellen, dass sie ganz klar zu viel auf das Ei gestreut hatte. Sie versuchte es mit einer kleineren Portion, konnte aber trotzdem nicht ganz einordnen, wo sich dieses Gewürz wohl am besten machen würde. Der Händler hatte gesagt, es sei für alle herzhaften Speisen geeignet ... vielleicht sollte sie es an Kartoffeln ausprobieren.

„Willst du all diese Gewürze ausprobieren?“ Er sah ihr noch immer fasziniert zu, da sie natürlich für jedes Gewürz erneut den Mörtel benutzte. Und sie hatte fünf kleine Säckchen vor sich stehen.

„Im Dorf benutzen wir eine handvoll ... Pfeffer, Chili, Salz, Paprika und ein paar Kräuter, das war es schon. Und ein paar davon sind so teuer, dass wir sie nur selten verwenden. Salz und Fisch, das kommt bei uns von weit weg. Hier war das alles viel günstiger, aber dafür gibt es auch eine Auswahl, die mir völlig fremd ist. Aber ich will das unbedingt lernen. Wie sonst soll ich dir täglich etwas Leckeres kochen?“

„Bitte nicht, indem du Selbstvergiftungsversuche unternimmst.“ Er hob beide Augenbrauen. „Kann man das nicht anders lernen?“

„Ich würde gern bei der Köchin deiner Eltern in die Lehre gehen. Vielleicht kann ich ihr zusehen, während sie bei ihnen kocht und dir danach etwas machen?“

„Melin ist aber ziemlich böseartig. Sie schreit viel. Von all unseren Angestellten macht sie mir am meisten Angst“, gab Alden völlig frei zu.

„Kannst du mich ihr vorstellen?“, fragte Maya, deren Lächeln nicht im Ansatz geschwunden war.

„Klar.“ Er trank die Milch, für die sie heute morgen eine Kanne gekauft hatte. Sie sollte sie abends mitnehmen, sonst müsste sie morgens erst hierher, bevor sie den Markt besuchen konnte. „Wir haben bis drei Vorlesung, dann können wir meinetwegen hin. Melin ist eh am besten drauf, wenn sie Kuchenteig anrührt.“

Trotzdem probierte Maya auch noch die anderen drei Gewürze. Bei einem kam Alden um den Tisch herum und stellte ihr Fragen dazu – sie konnte zwar auch nur wiederholen, was der Händler gesagt hatte, aber er schien ein echtes Interesse zu

entwickeln. Allerdings verzog er beim Probieren das Gesicht, auch wenn es gar nicht so schlimm war. Weitere wollte er nicht mehr anrühren, aber sie schätzte den Versuch.

Ein Mann, der sich für die Interessen einer Frau auch nur im Ansatz begeistern konnte, war etwas, was sie in ihrer Kindheit zuletzt gesehen hatte. Ein kleiner Junge hatte einmal mit ihrer Puppe spielen wollen – das Gelächter, dem er dafür ausgesetzt war, hatte ihn nie wieder fragen lassen. Je älter Jungen wurden, desto eher drehten sie sich ab, sobald sich ein Gespräch einem „Frauenthema“ oder einer „Frauenbeschäftigung“ näherte. Alden schien davon unbeeindruckt. Er erzählte ihr ganz frei, dass er als Kind oft in der Küche gewesen war, um Melin zuzusehen. Damals sei ihre schlechte Laune wohl noch nicht so durchschlagend gewesen.

Der ganze Weg zur Akademie wurde von solchen Themen belebt und sie tauschten Kindheitserinnerungen, die den anderen stets lachen ließen. Ihrer beider Leben war stets von Freude erfüllt gewesen und beide trugen das Lachen ihrer Kindheit im Herzen.

Die Vorlesungen fühlten sich schon fast ablenkend an.

„Was ist?“, fragte Alden ein paar Tage später, als Maya sehnsüchtig ein paar Mädchen hinterher sah.

„Nichts, schon gut.“ Sie wandte sich ab und holte auf. „Ich freue mich darauf, wenn ich das neue Kleid fertig habe. Ich mache mir ein blaues im Stil der Mädchen hier.“

„Wird dir bestimmt stehen.“ Er sah auch zu ein paar Mädchen, betrachtete Maya wieder. „Willst du dich auch auf solch hohen Schuhen quälen?“

„Sie sind hübsch!“ Sie lächelte ihm zu. „Vielleicht ein kleiner Absatz?“

„Ich verstehe euch Frauen nicht.“ Er schüttelte den Kopf. „Dein Kleid ist doch hübsch. Was ist denn der Unterschied zwischen diesem Schnitt und dem da? Die zeigen mehr Bein und Brust, das war es doch.“

„Sie wirken viel eleganter“, erklärte Maya, „sie gehen nicht, sie schreiten. Sie tragen Kleider, die nicht zum Arbeiten sondern zum Ausgehen sind. Ich trage ein Arbeitskleid mit hübschem Muster.“

„Wie du meinst.“ Er warf seine Tasche über seine Schulter und trug sie so lässig in einer Hand. „Schaffst du neben der Arbeit, dem Nähen und deinem Kochunterricht noch deine Hausarbeit?“

„Im Wohnheim muss ich nicht viel verrichten.“ Maya legte den Kopf zur Seite. Das meinte er doch, oder? Oder die Hausarbeit bei ihm?

„Ich meine den Aufsatz über elfische Bräuche.“ Er blieb stehen und drehte sich zu ihr. „Der Aufsatz, den wir Montag einreichen müssen?“

„Ach den.“ Sie nickte. „Den habe ich fertig. Aber sag mal, gibt es dort wirklich keine Rollenteilung? Mann und Frau machen genau dasselbe? Es gibt nichts geschlechtstypisches?“

„Frauen werden schwanger, Männer spenden den Samen. Ich denke, das dürfte der einzige Unterschied sein.“ Alden zuckte den Schultern. „Ich kann mir das auch nicht ganz vorstellen. Ich hätte ja gedacht, dass einer eine mehr weibliche, einer eine mehr männliche Rolle einnimmt. Aber es wird wohl alles im Einklang miteinander verrichtet.“

„Beide putzen? Beide kochen? Beide arbeiten?“ Maya schüttelte langsam den Kopf.

„Wie erziehen sie die Kinder, wenn beide arbeiten?“

„Kinder sind so selten, es nehmen sich beide frei. Sie gehen erst wieder arbeiten, wenn das Kind groß genug ist, die Zeit allein mit anderen Kindern zu verbringen.“

„Das muss ein schönes Leben sein.“ Maya sah zum Himmel auf. „Aber ich glaube, ich hätte Angst, meine Weiblichkeit zu verlieren. Was ist denn eine Frau noch, wenn sie genau wie ein Mann ist? Wo ist denn da noch der Unterschied? Da könnten auch alle Männer sein. Oder alle Frauen. Dann bräuchte man nur Samenzellen, ansonsten wären Männer überflüssig.“

„Wusstest du, dass einer der Gründe, warum sie Leadar zum König erhoben haben, ist, dass er männlich ist? Weil die meisten anderen Kulturen einen Mann in einer Führungsposition erwarten?“

„König Leadar wurde gewählt?“ Maya wich erschrocken zurück.

„Eher gezwungen. Die anderen Völker wollten einen Repräsentanten, der für die Gesamtheit der Elfen spricht und sie haben entschieden, einen möglichst durchschnittlichen, männlichen Elf zu ihrem König zu machen, damit sie jemanden in einer Führungsposition haben. Dabei hat er überhaupt nichts zu führen. Seine Entscheidungen sind bindend, aber jede Entscheidung entspricht sowieso dem Konsens der Elfen.“

„Das ist irgendwie ... das entspricht nicht ganz dem Bild, das ich von einem König habe.“ Maya hob amüsiert die Mundwinkel. „Er ist mehr ein Sprachrohr oder ein Vermittler.“

„Aber dafür hat er einen Palast.“ Alden grinste. „Ich würde den Job annehmen.“

„Hat er den dann nicht auch nur, weil andere Völker das erwarten?“ Maya schüttelte den Kopf. „Das wirkt falsch auf mich.“

„Elfen sind halt eine ganz eigene Gesellschaft. Darum studieren wir schließlich. Jedes Volk dieser Welt unterscheidet sich in seinen Grundsätzen von unserem. Alle haben ganz eigene Strukturen, ganz eigene Werte und Normen.“

„Ich würde das Konzept von Mann und Frau nicht aufgeben wollen. Vielleicht wäre es anders, wenn ich ohne aufgewachsen wäre. Aber sich plötzlich umstellen, eine ganz neue Rolle im Leben bekommen ... nein, es ist leichter so, wie es ist. Ich bin gern eine Frau.“

„Wirklich?“ Alden blieb stehen und musterte sie vorsichtig. „Heiraten, Kinder kriegen und zuhause bleiben? Ist das dein Traum des Lebens? Wozu studierst du dann? Man merkt, du interessierst dich richtig. Du bist nicht wie die anderen Mädchen hier. Die wurden von ihren Eltern hin geschickt, um einen studierten Mann zu heiraten. Du bist nicht so.“

„Ich soll auch einen Mann hier suchen.“ Trotzdem stockte sie. Das hatte ihre Mutter gewollt. Sie sollte einen studierten Mann finden und den dann heiraten. Sie wollte das auch. Aber sie wollte dann auch Lehrerin werden. Sie wollte auch in ihrer Ehe arbeiten. Sie wollte nicht nur Mutter und Hausfrau sein. „Und einen Beruf erlernen. Ich würde gern das, was ich lerne, Kindern in der Schule lehren.“

Alden betrachtete sie noch einen längeren Moment und sagte schließlich: „Du wirst deinen Mann sehr glücklich machen.“

Maya ließ das stolz lächeln.